

den thematischen Schwerpunkt „globale Armut“ bietet, sind die übrigen Kapitel Positionen zugeordnet, bei denen sich inhaltliche Überschneidungen wohl kaum vermeiden lassen. Nach einer systematisierenden Einleitung werden jedem Kapitel noch einmal eigene erläuternde Übersichten vorangestellt. Im Grenzbereich zur Politikwissenschaft bleibt die spezifisch philosophische Perspektive durch das Leitmotiv des Gerechtigkeitsbegriffs gewahrt. Die reflexive Distanz zeigt sich in kurzen Kritiken, die auf die Darstellungen der einzelnen Theorien folgen. Gleichwohl verrät das gesamte Buch ein sympathisches Engagement für die dargestellte Sache.

Johannes Rohbeck

Horster, Detlef (Hrsg.): Welthunger durch Weltwirtschaft. Hannah-Arendt-Lectures und Hannah-Arendt-Tage 2009. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2010. 127 S.

Im Jahr 2009 fanden in Hannover die zwölften Hannah-Arendt-Tage und Hannah-Arendt-Lectures statt. Die beiden Veranstaltungen standen unter dem Blickpunkt „Welthunger und Weltarmut“. Beide sprechen traditionell ein breites Publikum an, wobei die Hannah-Arendt-Lectures stärker wissenschaftlich ausgerichtet sind und sich die Hannah-Arendt-Tage stärker an der breiten Öffentlichkeit orientieren. Geleitet hat das Projekt Detlef Horster, Professor für Philosophie an der Universität Hannover. Bei den Hannah-Arendt-Lectures sprachen die Philosophen Norbert Anwander und Corinna Mieth sowie der Entwicklungs- und Agrarökonom Hermann Waibel. Die Hauptvorträge der Hannah-Arendt-Tage hielten die frühere Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wierczorek-Zeul und der Philosoph Thomas Pogge. Der Band bietet die Vorträge und Ergebnisse der abschließenden Podiumsdiskussion.

Horster geht in seinem einführenden Beitrag auf das moralische Pro-

blem der Weltarmut ein. Nachdem er die Ausmaße der globalen Armut beschrieben hat, stellt er die Frage, ob eine *moralische Pflicht* bestehe, den in Armut lebenden Menschen zu helfen, oder ob die Hilfeleistung nicht vielmehr als *Nächstenliebe* bezeichnet werden müsse, die aber moralisch nicht eingefordert werden kann.

Angehörige einer moralischen Gemeinschaft hätten symmetrische moralische Rechte und Pflichten. Jemand sei zur Hilfeleistung verpflichtet, wenn ein anderer Mensch in einer bedrohlichen Situation sei. Umgekehrt habe aber auch er das Recht auf Hilfeleistung. Wie steht es aber um die Pflicht zur Hilfeleistung, wenn es um die Weltarmut geht? Enden die moralische Gemeinschaft und die Pflicht zur Hilfeleistung an der Landesgrenze oder gelten sie global? Ein weiteres Problem: „Wenn wir den Armen dieser Welt wie auch immer helfen, ist es aussichtslos, von ihnen Hilfe zu erlangen, wenn wir selbst einmal in Not geraten würden“ (S. 9). Horster spricht deshalb von einer möglichen *asymmetrischen Pflicht* zur Hilfeleistung, mit der kein Recht auf eine gleichwertige Leistung verbunden sei. Es stellt sich also die Frage, inwieweit sich eine moralische Gemeinschaft erstreckt. Horster bezieht sich auf Singer und Pogge, die von einer globalen Ausdehnung der moralischen Gemeinschaft ausgehen. Es bestehe die gleiche Pflicht zur Hilfeleistung, wenn ein Kind im Teich des Nachbarn oder in fünfzehntausend Kilometern Entfernung zu ertrinken drohe (S. 15). Besitzt diese Pflicht zur Hilfeleistung aber einen moralischen Unterbau? Singer bejaht dies und spricht von *positiven Pflichten*, die keine Gegenleistung erwarten. Bezogen auf die Weltarmut bestehe eine positive Pflicht zur Hilfeleistung, beispielsweise in Form von Spenden.

Horster geht auch darauf ein, unter welchen Bedingungen sich positive Pflichten konstituieren, und weist auf den Ansatz Corinna Mieths hin: Erstens müsse eine objektive Notlage vorherrschen, die vorliege, wenn lebensnotwendige Güter fehlen (S. 14). Zwei-

tens müssen auf der Geberseite vier Kriterien erfüllt sein: das Kriterium der Zuständigkeit, der Zumutbarkeit, der Zulässigkeit und das Kriterium der Aussicht auf Erfolg (S. 14). Wenn alle Kriterien erfüllt seien, müsse die Hilfeleistung aus einer positiven Pflicht heraus erfolgen.

Auch wenn Horster in seinem Beitrag keine eindeutige Antwort findet, ob die Hilfeleistung als moralische Pflicht oder als Akt der Nächstenliebe angesehen werden könne, so ist für ihn klar, dass geholfen werden muss. Die Beiträge des Bandes bieten Lösungsansätze für eines der dringendsten Probleme des 21. Jahrhunderts. Leser können sich einen Überblick über die aktuelle Diskussion verschaffen. Bis eine Antwort auf die Frage gefunden ist, ob eine moralische Pflicht bestehe, armen Menschen zu helfen, sollte hier jeder Mensch für sich eine Entscheidung treffen. Der Band bietet eine Entscheidungshilfe, die das Problem zurück in den öffentlichen Raum trägt – das Hauptanliegen der beiden Veranstaltungen.

Stefan Düfel

Lubkoll, Christine/Wischmeyer, Oda (Hrsg.): „Ethical Turn“? Geisteswissenschaften in neuer Verantwortung (Ethik – Text – Kultur, Bd. 2). München/Paderborn: Fink 2009. 326 S.

Ein Buch mit dem Titel „Ethical Turn“ verrät nicht sogleich, worum es im Inhalt geht. Was für eine Wende hin zur Ethik oder auch in der Ethik selbst ist damit gemeint? Der Untertitel weist auf die wichtige ethische Kategorie der Verantwortung hin, die nun für die Geisteswissenschaften neu herausgestellt werden soll.

Aber es geht um mehr, als eine Wissenschaftsethik für die Geisteswissenschaften zu betreiben. Die Hinwendung zur Ethik – so ließe sich der Buchtitel vielleicht auf deutsch verstehen – soll eine neue Leitkategorie für die Geisteswissenschaften sein und da-